

Basisinformationen

Gesundheit und Ernährung

1 Die Problematik

1.1 Ernährungs- und Gesundheitsproblematik allgemein

Als entwicklungspolitisches Kinderhilfswerk setzt sich terre des hommes dafür ein, Kindern eine Zukunft ohne Hunger, ohne Unterdrückung, ohne seelische und materielle Not zu ermöglichen. Das unmittelbare Überleben eines Menschen hängt vor allem von drei Dingen ab: Sicherheit, Nahrung und Wasser. Unterernährung und der Mangel an sauberem Trinkwasser verursachen eine Vielzahl von Mangelerscheinungen und Krankheiten und führen häufig zum Tod. Besonders Kinder sind davon betroffen.

Ungleiche Verteilung von Nahrung und Trinkwasser ist Hauptursache für die hohe Kindersterblichkeit in den armen Ländern.

Der Anteil der unternährten Menschen konnte in den vergangenen Jahrzehnten deutlich gesenkt werden. Um das angestrebte Ziel des UN-Millenniumsgipfels 2000 zu erreichen, bis zum Jahr 2015 die absolute Zahl der Hungernden von circa 840 Millionen Menschen zu halbieren, sind große Anstrengungen auf internationaler Ebene dringend erforderlich. Nur Lateinamerika und die Karibik haben bei der derzeitigen Entwicklung Chancen, die Millenniums-Entwicklungsziele in diesem Punkt zu erreichen.

Bei den Millenniumszielen zur Gesundheit, wie der Senkung der Kindersterblichkeit um 2/3 stellt sich die Entwicklung positiver dar. Nur im Afrika südlich der Sahara scheint dieses Ziel nicht erreicht werden zu können. Das Ziel »Gesundheit für Alle im Jahr 2000«, das die Weltgesundheitsorganisation 1977 beschlossen hatte, liegt aber nicht nur wegen dem damals noch nicht entdeckten AIDS-Virus in weiter Ferne. Ein Leben ohne Krankheit scheint auch angesichts zunehmender sogenannter »Zivilisationskrankheiten« Utopie, und das nicht nur im Norden. Drogen, ungesunde Ernährung, Umweltverschmutzung, Belastungen am Arbeitsplatz und mit der längeren Lebensdauer verbundene Erkrankungen spielen eine Rolle.

Ernährung

- Die weltweite Lebensmittelproduktion reicht grundsätzlich aus, um die gesamte Weltbevölkerung zu ernähren. Hunger ist nicht primär ein Problem zu geringer Produktion, des Bevölkerungswachstums oder von Naturkatastrophen, sondern ein Problem der Verteilung und Verfügbarkeit für den Einzelnen. Die Verfügbarkeit hängt bei städtischer Bevölkerung insbesondere mit Einkommensmöglichkeiten, bei ländlicher Bevölkerung insbesondere mit Zugang zu Land zusammen. Weil Regierungen die Stadtbewohner oftmals politisch bevorzugen, ist Unterernährung paradoxerweise bei den Nahrungsmittelproduzenten häufiger anzutreffen. Ungleichverteilung gibt es jedoch nicht nur innerhalb von Staaten, sondern auch zwischen Industrieländern und wirtschaftlich armen Ländern.
- In manchen Kriegsgebieten wird Aushungern als Strategie eingesetzt, um die Bevölkerung gefügig zu machen, oder von ihrem Land zu vertreiben. Hunger kann auch entstehen, wo Bauern durch Verschuldung ihr Land verlieren, oder wo aufgrund der höheren Kaufkraft der Reichen, knappes Land für den Anbau von Exportfuttermitteln für die Fleischproduktion, Baumwolle, Blumen oder Biotreibstoff, statt für Grundnahrungsmittel verwendet wird.
- Nahrungsmittelhilfe sei besser als ihr Ruf, meint die UN-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO). Zwar stammen immer noch 50% der Lieferungen aus Überschüssen der Geber und dürften nur von Unternehmen der Geberländer verarbeitet und verschifft werden, und nur 15% der Lieferungen würden lokal in den Krisenregionen aufgekauft, doch es gebe heute keine Belege mehr dafür, dass die Lieferungen Abhängigkeit schaffen. Gleichwohl würden Nahrungsmittel in

Krisensituationen oft zu schnell geliefert, statt eventuell bessere Alternativen der Hilfe zu prüfen.

- Verwüstung, Verlust der Bodenfruchtbarkeit durch unangepasste Methoden der Landwirtschaft, Verlust der Artenvielfalt und des Wissens über lokal angepasste Formen der Landschaftspflege und Agrarkultur kann regional oder lokal zu Lebensmittelknappheit führen.
- Nicht nur Mangel an Nahrungsmitteln oder Wasser ist ein Problem, auch die zu geringe Qualität durch Verlust des Nährwerts aufgrund wenig schonender Verarbeitungsmethoden, Verschmutzung und chemischer Belastung. Vielfalt und Wahlfreiheit von Nahrungsmitteln sind ebenso ein Qualitätsmerkmal wie die Übereinstimmung des Nahrungsmittelangebots mit Ernährungsgewohnheiten, kulturellen Traditionen und Anschauungen.
- Unterernährte Menschen sind nur vermindert leistungsfähig, denn sie sind durch den Nahrungsmangel über einen längeren Zeitraum geschwächt. Auch Chemikalienrückstände in Lebensmitteln beeinträchtigen die kognitive Entwicklung und damit den Schulerfolg. All das führt auch zu einem niedrigeren Ausbildungsstand und damit in der Regel zu einem geringeren Einkommen. Unzureichende hygienische Bedingungen und schlechte ärztliche Versorgung verschlimmern die Situation häufig noch.
- Mangelernährung hemmt die individuellen Entwicklungsmöglichkeiten jedes Einzelnen, verursacht körperliche Behinderungen und beeinträchtigt das nationale Wirtschaftswachstum. So hält die Mangelernährung Millionen Menschen in der Armutsfalle gefangen.
- Der Welternährungsbericht der Food and Agricultural Organization (FAO) der Vereinten Nationen nennt Mädchenbildung als den Schlüsselfaktor für die Überwindung des Hungers, die Nichtregierungsorganisation FIAN (Food First International Action Network) nennt Agrarreformen als ein wesentliches Instrument zur Überwindung des Hungers. Die »Grüne Revolution« setzte auf Modernisierung und Produktionssteigerung durch Agrarchemie und Hochleistungssorten. Sie hat – zum Teil auf Kosten der Natur – zwar die Produktion steigern können, aber nicht das Verteilungsproblem gelöst.
- Jahrzehntlang wurde darüber gestritten, ob die Landwirtschaft und Ernährungslage im Süden durch Marktregulierung und Preisstabilität oder aber durch Nutzung komparativer Kostenvorteile durch Marktöffnung und Subventionsabbau in den Industriestaaten besser gefördert werde. Die Preisstabilisierungsprogramme gelten heute als zu aufwendig, aber auch Subventionsabbau und Marktöffnung im Norden wurde nur in geringem Umfang umgesetzt und erweisen sich heute aufgrund der hohen ökologischen Kosten als fragwürdig. In vielen Ländern erodieren Böden wegen unangepassten Monokulturen für den Export, während Land für den Anbau von Grundnahrungsmitteln knapp ist. Für eine langfristige Sicherung der Ernährung rückt

daher immer stärker die Forderung nach mehr ökologischer, biologischer Landwirtschaft und nach Stärkung regionaler oder lokaler Handelskreisläufe in den Mittelpunkt.

Gesundheit

Was ist gesund, wer ist krank? Die Antwort hängt stark von den Vorstellungen von Normalität in verschiedenen Kulturen und Epochen, aber auch von der Bereitschaft einer Gesellschaft ab, Rücksicht zu nehmen. Manches, was in Deutschland als seelische Krankheit angesehen werden mag, ist in bestimmten afrikanischen Kulturen Ausdruck einer besonderen Berufung, die den Menschen zum Mittler mit der Welt der Geister macht. Je nach wirtschaftlicher Lage, werden bestimmte Funktionsstörungen als zu behandelnde Krankheiten eingestuft oder ignoriert.

Auch das Verständnis einzelner Krankheiten und damit zusammenhängend die Behandlungsmethoden variieren nach dem kulturellen Kontext.

Welches Gesundheitsverständnis vorherrscht und welche **Gesundheitsdienste** angeboten werden, hängt von den gesellschaftlichen Umständen ab. Die **Hauptkonfliktlinien** heute verlaufen zwischen Gesundheitsindustrie und Selbstkontrolle der Menschen und Gemeinden über ihre Gesundheit, sowie zwischen wissenschaftlicher-modern ausdifferenzierter Medizin einerseits und der breiteren Zugangsmöglichkeit zu einer Vielzahl stärker erfahrungsbasierter und ganzheitlicher Heiltraditionen. Zwischen der Sicherheit etablierter Standards und Kontrollen und der Vielfalt von Heilmethoden und Wirkstoffen, bzw. der mangelnden finanziellen und personellen Ausstattung des öffentlichen Gesundheitswesens, damit die Standards der armen Bevölkerung auch zugute kommen können.

Während die Weltgesundheitsorganisation mit dem Essential Drugs Programme zum Beispiel eine Politik verfolgt, durch preisgünstige Angebote der für die erfolgreiche Behandlung der Krankheiten erforderlichen Grundwirkstoffe eine möglichst breite Versorgung mit Medikamenten zu erreichen, fördert die Konkurrenz und das Gewinnprinzip auf dem Medikamentenmarkt eher eine unübersichtliche Anzahl, teilweise sogar medizinisch sinnloser Kombinationspräparate, deren Kosten zu einem erheblichen Teil dem Werbe-, oder auch Forschungsaufwand geschuldet sind.

Die Kaufkraft und damit die Erwartung, Investitionen rentabel zu machen, statt der Bedarf der Armen bestimmen auch die Schwerpunkte der privaten Pharmaforschung, die Interesse an möglichst langen Laufzeiten und umfangreicher Geltung für Patente hat, die eine Zeit lang das Marktmonopol und damit höhere Preise ermöglichen. Die Gesundheitsversorgung für die Armen erfordert jedoch möglichst niedrige Preise und kurze Patentlaufzeiten, insbesondere dann, wenn die pharmazeutischen Produkte ohnehin zu weiten Teilen auf in

der traditionellen Medizin bewährten und durch traditionelle Kulturen bewahrten Pflanzen beruht. Nur in Ausnahmefällen wie den San im südlichen Afrika ist es mit Hilfe eines terre des hommes-Projektpartners bislang gelungen, die traditionellen Kulturen zumindest aus den aus ihrem Wissen fußenden Lizenzgebühren zu beteiligen. .

Gesundheitspolitische Strategien für arme Länder

Angesichts begrenzter Ressourcen hat u.a. die Weltgesundheitsorganisation verschiedene gesundheitspolitische Strategien für die armen Staaten entwickelt: Der Primary Health Care-Ansatz (PHC) stellte die kostengünstigere Präventiv- und Basismedizin in den Mittelpunkt der Anstrengungen. Später wurden mit der Selektiven PHC erfolgreich zentrale Ursachen der Kleinkindersterblichkeit bekämpft. Diese Strategie wie auch gezielte Kampagnen etwa zur Malaria oder Tuberkulose-Bekämpfung sind jedoch, auf ein insgesamt funktionierendes Gesundheitswesen und eine Grundversorgung der Bevölkerung angewiesen, um nachhaltig zu wirken.

In den letzten beiden Jahrzehnten wurde verstärkt versucht, durch Privatisierung das Gesundheitswesen effektiver und damit kostengünstiger zu machen. Insbesondere für die ärmeren Bevölkerungsgruppen hat dies ohne Subventionierungsleistungen oder Quersubventionierung jedoch nicht zu einer Verbesserung der Versorgung geführt. Eine weitere Strategie ist die Fortentwicklung traditioneller und alternativer Medizin sowie ihre Einbeziehung in das öffentliche Gesundheitswesen und die Überwindung kultureller Barrieren.

Infektionskrankheiten

- Wenn sich Krankheitserreger (Viren, Bakterien, Pilze, Protozoen oder Parasiten) im menschlichen Körper vermehren und das Immunsystem geschwächt ist, kommt es zu Infektionskrankheiten. Die schwerwiegendsten Krankheiten sind *Durchfallerkrankungen, Lungenentzündung, Tuberkulose, Malaria, AIDS, Hepatitis* und *Cholera*.
- Infektionskrankheiten stellen die häufigste Todesursache bei Hungersnöten dar, viel eher als das Verhungern selbst.
- Bereits durch Unterernährung geschwächte Kinder sind anfällig für Infektionskrankheiten, die einerseits den Appetit hemmen, andererseits aber mit einem erhöhten Kalorien- und Nährstoffbedarf einhergehen. Diese Krankheiten können ebenso schnell wie die Unterernährung zum Tode führen.

Mangelnde Aufklärung und Gesundheitsversorgung

- Gerade im Kampf gegen AIDS und andere Krankheiten reichen eine ausreichende und abwechslungsreiche Ernährung sowie erschwingliche Medikamente nicht aus. Ebenso wichtig sind in diesen Fällen Aufklärung und Verhaltensänderung. AIDS ist vielerorts

ein mit Vorurteilen und Stereotypen behaftetes Tabuthema – sexuelle Aufklärung ist vonnöten.

1.2 Zahlen und Fakten

- Der Anteil der unterernährten Menschen in den sogenannten Entwicklungsländern sank von 37% Anfang der 70er Jahre auf heute 14%. Trotzdem haben weltweit 840 Millionen Menschen chronisch Hunger, ebensoviel wie Anfang der 1990er Jahre. Neun Millionen Menschen verhungern jährlich, davon fünf Millionen Kinder. Nahezu alle fünf Sekunden stirbt ein Kind an den Folgen von Hunger und Unterernährung.
- Die Anzahl akuter Hungerkrisen hat sich nach Angaben der FAO in den letzten beiden Jahrzehnten von 15 auf 30 pro Jahr erhöht.
- Nahrungsmittelhilfe machte Anfang der 1990er Jahre in 38 Ländern mehr als 5% des Nahrungsmittelangebots auf. Ein Jahrzehnt später gilt dies nur noch für 21 Länder.
- Eines von sieben Kindern, die in den 22 vom Hunger am meisten betroffenen Ländern geboren werden, stirbt bevor es fünf Jahre alt ist.
- Durchfallerkrankungen sind trotz entwicklungspolitischer Fortschritte noch immer eine der Hauptursachen für Todesfälle bei Kindern.
- Nach Angaben der FAO (UN-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft) fehlt es den hungernden Menschen in den Industriestaaten durchschnittlich an 130 Kilokalorien pro Tag. In den fünf ärmsten Ländern dagegen ist das tägliche Nahrungsdefizit mehr als dreimal so hoch: 450 Kilokalorien.
- Die meisten Länder, in denen der Hunger am größten ist (mehr als 300 Kilokalorien pro Person und Tag fehlen), befinden sich in Afrika. Hinzu kommen asiatische Länder wie zum Beispiel Afghanistan. Auch Haiti gehört zu den am schwersten betroffenen Ländern.
- Im Jahr 2000 waren rund 90 Millionen Kinder unter fünf Jahren mangelernährt, zwei Drittel davon in Asien. Die Zahl der mangelernährten Kinder in Afrika hat in den vergangenen Jahren stark zugenommen (UNICEF).
- Der Anteil der mangelernährten Menschen beträgt in Nordafrika 4%, im Afrika südlich der Sahara dagegen 31%. In Südasien sind es 21%, in Südostasien und Ostasien 12% sowie in Lateinamerika und in der Karibik 10% der Bevölkerung (FAO).
- Kinder leiden besonders stark unter Mangelernährung. Oft könnten Mangelerscheinungen, wie zum Beispiel Vitaminmangel, durch eine ausgewogene Ernährung ausgeglichen werden, doch für eine abwechslungsreiche Ernährung fehlen vielerorts die Mittel oder Kenntnisse. Das Anlegen von Gemüsegärten, die Förderung der Tierhaltung und Geflügelzucht, nachhaltige integrierte Natur- und

Waldbewirtschaftung, sowie die Diversifizierung der Sorten und Anbauprodukte kann dazu beitragen, die Kost abwechslungsreicher zu gestalten, während gleichzeitig die Lebensmittelversorgung und das Einkommen verbessert werden.

- Gleichwohl gibt es Länder, in denen **Kleinkinder** bis fünf Jahren besser ernährt sind als die Erwachsenen (Peru 7,1% der unter Fünfjährigen gegenüber 12% der Gesamtbevölkerung, Bolivien 7,1% der unter Fünfjährigen gegenüber 23% der Gesamtbevölkerung), während in Staaten wie Indien (20% der Gesamtbevölkerung gegenüber 46,7% der unter fünfjährigen) oder Burkina Faso (37,7% der unter Fünfjährigen gegenüber 15% der Gesamtbevölkerung) die Unterernährung bei Kindern höher ist. Auch nach Geschlecht gibt es zum Teil erhebliche Unterschiede. So sind auf den Philippinen 11,5% der Männer, aber 16,1% der Frauen mangelernährt. In Südafrika ist es umgekehrt (12,9% der Männer gegenüber 5,6% der Frauen) (Quelle: FAO).
- Die **Zahl der Mangelernährten** hat zwischen 1969 und 2004 im Afrika südlich der Sahara (von 92,8 Millionen Menschen auf 213,4 Millionen) und Südasien (von 265 Millionen auf 299 Millionen Menschen zugenommen, in Südostasien hat sich die absolute Zahl von 114,4 Millionen auf 63,9 Millionen fast halbiert, während in Lateinamerika und in der Karibik die Zahl von 55,1 Millionen im Jahr 1969 auf 52,1 Millionen im Jahr 2004 fast gleich geblieben ist. (Quelle: FAO)
- **Zugang zu sauberem Trinkwasser** haben 83% der Weltbevölkerung: 55% der Bevölkerung in Afrika, 88% im Nahen Osten und Zentralafrika, 85% in Südasien, 79% in Ostasien und im Pazifik, 91% in Lateinamerika, Mittel- und Osteuropa, sowie GUS. 83% der Haushalte sind an Sanitäreinrichtungen angeschlossen.
- Gesunde Ernährung, Hygiene, aber auch Familienplanung beginnen mit der **Aufklärung**. Darüber hinaus fehlen Ärzte, Hebammen, qualifiziertes Personal und hygienisch einwandfreie Räumlichkeiten: Das Risiko, in einem Entwicklungsland während einer Schwangerschaft oder bei einer Geburt zu sterben, ist um bis zu 600-mal höher als für Frauen in Industrieländern
- Jede Minute stirbt eine Frau an **Komplikationen während einer Schwangerschaft oder bei der Geburt**, über eine halbe Million Frauen pro Jahr. In Afrika stirbt die Mutter bei gut jeder 100. Lebendgeburt, in Südasien ist es knapp jede 180. Lebendgeburt, in Lateinamerika und in der Karibik bei gut jeder 500. Lebendgeburt, in Ostasien bei knapp jeder 1000 Lebendgeburt. Zum Vergleich: In den Industriestaaten kommt es bei einer von 7692 Lebendgeburten zum Tod der Mutter.
- Weltweit konnte die **Kindersterblichkeitsrate (unter fünf Jahren)** in den letzten 15 Jahren von 7,6% auf 6,5% gesenkt werden. In West- und Zentralafrika (von 20,9% im Jahr 1990 auf 19,0% im Jahr 2005), in Afrika südlich der Sahara von 18,8% auf 16,9%, in Ost- und Südafrika von 16,6% auf 14,6%, im Nahen Osten und Nordafrika (von 8,1% auf 5,4%), Südasien (12,9% auf 8,4%), Ostasien und Pazifik (5,8 auf 3,3%), Industriestaaten (1,0 auf 0,6%), Mittel und Osteuropa/GUS (5,3% auf 3,5%, sowie in

Lateinamerika und der Karibik (von 5,4% im Jahr 1990 auf 3,5% im Jahr 2005). Auch innerhalb der Regionen ist die Entwicklung nicht einheitlich. So konnte die Kindersterblichkeit in Mosambik massiv von 23,5% auf 14,5% gesenkt werden, während sie in der Republik Südafrika von 6,0% auf 6,8% leicht und in Zimbabwe von 8,0 auf 13,2% heftig anstieg. In Südostasien stieg die Kindersterblichkeit in Kambodscha von 11,5% in 1990 auf 14,3% in 2005, während sie zum Beispiel in Indonesien von 9,1% auf 3,6% deutlich gesenkt werden konnte. (Quelle: UNICEF)

- – *Anämie* als Folge von Eisenmangel betrifft rund 1,5 Milliarden Menschen, in der Mehrzahl Frauen und Kinder.
 - *Blindheit* wegen Vitamin-A-Mangels; dies betrifft rund 2,8 Millionen Kinder unter fünf Jahren; über 200 Millionen Menschen leiden an Vitamin-A-Mangel
 - Von *Jodmangel* sind rund 740 Millionen Menschen weltweit betroffen.
 - *Kalziummangel* bei schwangeren und stillenden Frauen kann die Entwicklung ihrer Kinder beeinträchtigen und führt später zu Osteoporose
 - schwerer *Vitamin-C-Mangel* (Skorbut)
- Zwischen 100 und 140 Millionen Kinder leiden an Vitamin-A-Mangel. Darunter sind jährlich über zwei Millionen Kinder, die schwere Augenprobleme bekommen, von denen geschätzte 250.000 bis 500.000 dauerhaft erblinden.
- Weltweit galten nach Schätzungen von UNICEF Ende 2005 an die 39 Millionen Menschen als HIV-infiziert; 2 Millionen davon in den Industriestaaten (Infektionsrate 0,4% der über 15jährigen), 17,5 Millionen in Ost- und Südafrika (8,6%), 6,9 Millionen Menschen in West- und Zentralafrika (3,5%), 5,9 Millionen in Südasien (0,7%), 2,3 Millionen in Ostasien und der Pazifikregion (0,2%), 1,9 Millionen in Lateinamerika und der Karibik (0,6%)
- Die Zahl der AIDS-Waisen wurde Ende 2005 auf weltweit auf 15.200.000 Kinder geschätzt, 8,7 Millionen davon in Ost- und Südafrika, sowie 3,3 Millionen in West und Zentralafrika. Die Staaten mit den höchsten Zahlen an AIDS-Waisen mit jeweils über einer Million sind Zimbabwe, Kenia und die Republik Südafrika.

1.3 Begriffsdefinition

Ernährung

Nahrungsmittelsicherheit ist die über das Jahr andauernde kontinuierliche Versorgung mit Grundnahrungsmitteln. *Nahrungsmittelaufonomie* ist die Fähigkeit, über die ausreichende und kontinuierliche Versorgung hinaus auch die Art der Ernährung unabhängig bestimmen zu können.

- Mangel- und Unterernährung sind *Fehlernährungen*, bei denen es durch unzureichende Zufuhr von einzelnen oder mehreren Nährstoffen über einen längeren Zeitraum zu Funktionseinschränkungen kommt, die bis zum Tode führen können.
- *Unterernährung* bezeichnet die physiologisch messbare Dimension des Hungers. Laut FAO bedeutet Unterernährung, dass die tägliche Energiezufuhr unter dem Bedarfsminimum liegt, das für einen gesunden Körper und ein aktives Leben notwendig ist. Unterernährung liegt vor, wenn die tägliche Energiezufuhr 1.824 bzw. 2.128 Kalorien unterschreitet.
- Der Begriff *Mangelernährung* bedeutet, dass wesentliche Nährstoffe, die nicht zu den primären Energielieferanten zählen, nicht in ausreichender Menge zugeführt werden. Enthält die Nahrung auf Dauer zum Beispiel nicht genügend Eiweiße, Proteine, Vitamine und Mineralstoffe, treten schwere Mangelerscheinungen auf.
- *Marasmus (Energie- und Eiweißmangel)*: Diese Form der Unterernährung ist besonders häufig in den Slums großer Städte anzutreffen, da die Frauen bereits kurz nach der Entbindung wieder arbeiten müssen und keine Zeit haben, ihre Kinder zu stillen. Durch den Mangel an Energie und Proteinen kommt es bei den Kindern zum Abbau des Unterhautfettgewebes und der Muskulatur. Charakteristisch sind skelettartige Arme und Beine, ein aufgetriebener Bauch und ein greisenhafter Gesichtsausdruck.
- *Kwashiorkor (Eiweißmangel)*: Kinder, die abgestillt wurden, erhalten häufig einen Brei, der zwar genügend Energie liefert, aber keine Proteine enthält. Durch den Eiweißmangel kommt es zu Wassereinlagerungen, Hautveränderungen und dem Verlust der Haare.
- *Folgen von Energie- und Eiweißmangel*:
 - Energie- und Eiweißmangel führen früher oder später zu einer Schwächung der inneren Organe, einschließlich der Herz-Kreislauf-Systeme sowie des Immunsystems. Die körperliche und geistige Entwicklung von Kindern wird verzögert und die allgemeine Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit nimmt ab.
 - Der Muskelabbau wirkt sich auch auf die Herzfähigkeit aus. Ein

Schutzmechanismus sorgt dafür, dass Hungernde sich nur noch sehr wenig bewegen. Sie sind dann nicht mehr im Stande zu arbeiten, zum Beispiel ihre Felder zu bestellen.

Gesundheit

Laut Definition der Weltgesundheitsorganisation WHO von 1984 ist »**Gesundheit** ist die Situation eines vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und mehr als die Abwesenheit von Krankheit und Gebrechen«, Definition aus der Verfassung der Weltgesundheitsorganisation WHO von 1984.

Krankheit ist eine Störung der körperlichen, kognitiven, sozialen und/oder seelischen Funktionen, die die Leistungsfähigkeit oder das Wohlbefinden einer Person deutlich wahrnehmbar beeinflusst oder solche eine Beeinflussung erwarten lässt.

Übertragbare Krankheiten, die in Entwicklungsländern häufig zum Tod führen:

Cholera

- Die Cholera wird vom Bakterium *Vibrio cholerae* hervorgerufen, welches im Dünndarm Toxine ausscheidet.
- Bei Ausbruch der Krankheit beginnen das Gesicht und andere weiche Körperteile auf Grund des großen Wasserverlustes (hervorgerufen durch Durchfall und Erbrechen) zu schrumpfen.
- Die WHO empfiehlt zur Behandlung der Cholera eine Lösung aus Glukose und Salz.

Tuberkulose

- Tuberkulose gehört zu den ältesten und tödlichsten Infektionskrankheiten. Sie wird per Tröpfcheninfektion über die Atemluft oder infizierte Nahrung (zum Beispiel Milch tuberkulosekranker Kühe) verbreitet.
- Weltweit erkranken jedes Jahr 800 Millionen Menschen an Tuberkulose, drei Millionen sterben.
- 95 Prozent der Tuberkulose bedingten Todesfälle treten in ärmeren Ländern auf. Gegen viele neue Tuberkulose-Erreger sind Antibiotika nicht mehr wirksam.

Malaria

- Weltweit erkranken Jahr für Jahr rund 400 Millionen Menschen an Malaria. Jedes Jahr sterben eine Million Afrikaner an dieser Tropenkrankheit, darunter rund 700.000 Kinder.

- Die gefährlichste Form der durch die Anophelesmücke übertragenen Krankheit ist die »Malaria tropica«; charakteristisches Symptom ist ein periodisch auftretendes Fieber.
- In der gesamten Malariaforschung werden jährlich nur rund 87 Millionen Euro ausgegeben, ein Zehntel der Ausgaben für die Asthmaforschung.
- Nach einer im April 2000 veröffentlichten Studie der WHO und der Londoner Schule für Tropenmedizin wäre das heutige Bruttoinlandsprodukt der schwarzafrikanischen Länder um ein Drittel höher, wenn die Malaria vor ein paar Jahren ausgerottet worden wäre.

AIDS

- AIDS wird durch das menschliche Immunschwächevirus HIV ausgelöst.
- Nach einer Ansteckung mit HIV bleiben die Infizierten lebenslang Virusträger.
- Weltweit sind nach Angaben der Vereinten Nationen 2004 über 40 Millionen Menschen mit HIV/AIDS infiziert.
- Über 90 Prozent davon leben in armen Ländern. Am stärksten betroffen sind die afrikanischen Länder südlich der Sahara.
- Drei Millionen Kinder unter 15 Jahren sind infiziert.
- Von ca. 20 Millionen Menschen, die bislang weltweit an AIDS gestorben sind, stammen 18 Millionen aus Afrika.
- Eine Behandlung durch antivirale Medikamente, welche die Vermehrung des Virus hemmen, kann das Fortschreiten von AIDS verlangsamen. Diese Heilmittel sind jedoch so kostspielig, dass die große Mehrheit der Kranken in den Entwicklungsländern sie sich nicht leisten kann.
- Gerade auf dem Land wird die Krankheit häufig als Fluch oder Hexerei angesehen. Weltweit gibt es etwa 14 Millionen Kinder unter 15 Jahren, die Vater, Mutter oder beide Elternteile verloren haben. Vielerorts sind sie dann für ihre Familien verantwortlich.

Weitere Begriffserläuterungen

- *Epidemie* bezeichnet das gehäufte Auftreten einer Infektionskrankheit in einer Bevölkerungsgruppe. Die Epidemie ist sowohl örtlich wie zeitlich begrenzt.
- Eine *Pandemie* ist eine länderübergreifende oder sogar weltweite Epidemie.
- *Impfung*: aktive oder passive Schutzimpfung: Durch einen lebenden oder abgeschwächten Impfstoff (aktive Immunisierung) oder durch einen aus Antikörpern (Immunglobulinen) bestehenden Impfstoff (passiver Impfstoff) wird eine Abwehr gegenüber bestimmten Erregern zur Vorbeugung von Infektionskrankheiten erzeugt.

2 Die Arbeit von terre des hommes

2.1 terre des hommes-Positionen und Forderungen

Eine der grundlegenden Forderungen von terre des hommes ist die weltweite Anerkennung der UN-Kinderrechtskonvention von 1989. Artikel 24 dieses Vertrages schreibt das Recht des Kindes auf ein Höchstmaß an Gesundheit fest.

- Dieses Grundrecht setzt den Kampf gegen Krankheiten und Fehlernährung voraus, sowie die Grundversorgung mit Nahrungsmitteln und Wasser unabhängig von der Kaufkraft voraus.
- Gleichzeitig setzt sich terre des hommes aber auch für die gesundheitliche Aufklärung und Prävention ein. Kinder müssen umfassend geimpft und bei Infektionen behandelt werden.
- Allgemeinbildung, Gesundheitserziehung und Ernährungsinformationen für Eltern stellen ebenfalls ein wichtiges Element der Vorbeugung dar.
- Neben der Gewährleistung einer gesundheitlichen Grundversorgung und –aufklärung ist es erforderlich, dass die notwendigsten Medikamente zu Preisen vermarktet werden, die Menschen oder öffentliche Institutionen in der Dritten Welt bezahlen können. Soziale Nachhaltigkeit und eine Verbesserung der Lebensbedingungen für Kinder weltweit kann nur erreicht werden, wenn Strukturen beseitigt werden, die die armen Länder benachteiligen.
- Gesundheit ist ein Grundrecht und muss deshalb Vorrang vor wirtschaftlichen Interessen haben. Pflanzliche medizinische Wirkstoffe sind Allgemeingut, und müssen deshalb auch der Allgemeinheit zur Verfügung stehen.
- Die Weiterentwicklung traditioneller Gesundheitspraktiken und ihre Integration in das öffentliche Gesundheitswesen sollte gefördert werden.
- Eine Ausweitung ökologischer Landwirtschaft auf der Grundlage der Erhaltung der kulturellen und Artenvielfalt kann auf lokaler Ebene Nahrungsmittelsicherheit verbessern. Dies kann im marktwirtschaftlichen Rahmen dadurch gefördert werden, dass die Umweltkosten realistisch in die Preise Eingang finden, statt sie über Klima- und andere Umweltzerstörung den künftigen Generationen anzulasten.

2.2 Projekte

Gesundheitsförderung ist Bestandteil vieler Projekte, die terre des hommes unterstützt: Straßenkinder haben oft Drogenprobleme oder Infektionen, Kinderarbeiter leiden unter Berufskrankheiten wie Asthma oder Tuberkulose, Kinder aus sehr armen Familien sind oft unter- oder fehlernährt. terre des hommes-Partner leisten ärztliche Hilfe, bieten Mahlzeiten an oder betreiben Gesundheits- und Hygieneberatung. Alternative, lokale Gesundheitsdienste oder Wiedergewinnung und Fortentwicklung traditionellen Heilwissens

werden ebenso unterstützt wie zivilgesellschaftliche Organisation, damit die Menschen ihre Rechte einfordern und verwirklichen können. Ein wichtiger Schwerpunkt ist auch die Ernährungssicherung durch umweltverträglichen Landbau und Stärkung lokaler Agrarkulturen. Folgende Beispielprojekte werden genannt:

Afrika

In dem mosambikanischen ländlichen Zentrum Manica unterstützt terre des hommes die »Nationale Vereinigung für selbsttragende Entwicklung« ANDA bei ihrem Programm für 500 AIDS-Waisen und ihre Angehörigen (meist Geschwister und Großeltern). Im Projektzentrum bekommen die Kinder über die Woche Frühstück und Mittagessen. Die Nahrungsmittel stammen zum Teil aus den eigenen Gemüsegärten und der Kleintierzucht des Zentrums. Die Kinder und Jugendlichen können spielen und bekommen bei Bedarf psychologische Betreuung. In Werkstätten lernen die 14 bis 17jährigen Nähen, Schreinerei oder Kunsthandwerk, um sich damit künftig ein Einkommen erwirtschaften zu können. Alle zwei Wochen werden Kinder mit Gesundheitsproblemen zur Behandlung gebracht. AIDS-Aufklärung ist selbstverständlicher Teil der Tagesaktivitäten.

Lateinamerika

Nahrungsmittelsouveränität ist eines der Hauptziele des Programms »Wege des Friedens inmitten des Krieges« in Kolumbien. Die Kontrolle über Lebensmittelproduktion und Lebensmittelhandel ist Teil militärischer Strategien illegaler bewaffneter Gruppen geworden. Mit Blockaden der Versorgung mit Lebensmitteln sollen Gemeinden gefügig gemacht werden. Nahrungsmittelproduktion oder Agrargüterhandel werden häufig von Unternehmen kontrolliert, die sei es gezwungen oder weil sie sich Vorteile erhoffen, Paramilitärs oder Guerilla finanzieren. An verschiedenen Orten in Städten und auf dem Land fördert das Programm deshalb die Selbstversorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln, die agroökologische Umstellung der Landwirtschaft, die Wiedergewinnung lokal angepasster Sorten und die Diversifizierung der Agrarproduktion, die die Menschen von den Kriegsakteuren unabhängiger macht.

Asien

In den Dörfern um Yogyakarta/Indonesien ist die Gesundheitsversorgung schlecht, und selbst wenn die Landbevölkerung den Arzt aufsucht: Die – bisweilen sogar falsch verschriebenen - Medikamente können sie häufig nicht bezahlen, wenn sie nicht ihre Felder oder Tiere verkaufen wollen, und sich damit selbst die Lebensgrundlage für die Zukunft nehmen. Dabei gibt es in der unmittelbaren Umgebung viele Medizinpflanzen, auf die auch schon längst multinationale Pharmazie-Unternehmen aufmerksam geworden sind. 41 traditionelle Rezepte wurden den Menschen bereits geraubt (sogenannte Biopiraterie). LESSAN, Projektpartner von terre des hommes, sammelt deshalb das traditionelle

Heilwissen für die Menschen in der Region, gibt es an Kinder und lokale Heiler weiter, bildet Menschen vor Ort zur Produktion und Vermarktung von pflanzlichen Heilmitteln aus und versucht über Lobby-Arbeit zu erreichen, dass die örtlichen Behörden die traditionelle Medizin schützen und fördern.

Deutschland und Europa

Zusammen mit 14 Partnerorganisationen aus Belgien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien und Spanien engagiert sich terre des hommes in der Öffentlichkeits- und Anwaltschaftsarbeit für eine stärkere europäische Unterstützung der Entwicklungsländer beim Erreichen der drei Gesundheits-Millenniumsziele (Ziel 4: die Kindersterblichkeit um zwei Drittel senken, Ziel 5: die Müttersterblichkeit um drei Viertel senken und Ziel 6: HIV und AIDS, Malaria und andere Krankheiten bekämpfen) bis 2015. ActionAid International koordiniert das Netzwerk.

3 Häufig gestellte Fragen

Was bedeutet Unter- und Mangelernährung?

Hunger entsteht durch einen Mangel an Nahrung über einen längeren Zeitraum hinweg. Unterernährung bezeichnet die physiologisch messbare Dimension des Hungers. Laut FAO bedeutet Unterernährung, dass die tägliche Energiezufuhr unter dem Bedarfsminimum liegt, das für einen gesunden Körper und ein aktives Leben notwendig ist. Unterernährung liegt vor, wenn Kinder weniger als 70-85% des Durchschnittsgewichtes der Vergleichsgruppe gleich großer Kinder wiegt. Die nötige tägliche Mindestenergiezufuhr für Erwachsene variiert nach Region, Arbeit und Geschlecht, beträgt jedoch durchschnittlich 1900 Kilokalorien oder 9000 Kilojoule. Der Begriff Mangelernährung bedeutet, dass andere wesentliche Nährstoffe, wie zum Beispiel Eiweiße und Mineralstoffe, nicht in ausreichender Menge zugeführt werden.

Welche Folgen haben Mangel- und Unterernährung?

Unterernährung schwächt den gesamten Organismus, da zu wenig Energie aufgenommen wird. Beispielsweise leidet die geistige und körperliche Entwicklung sowie die Immunabwehr. Der Körper wird anfälliger und relativ harmlose Krankheiten können tödlich sein.

Enthält die Nahrung außerdem auf Dauer nicht genügend Eiweiße, Vitamine und Mineralstoffe, treten schwere Mangelercheinungen auf, beispielsweise Blindheit bei Vitamin-A-Mangel.

Warum sterben jedes Jahr viele Kinder an leicht behandelbaren Krankheiten?

Kinder, die bereits durch Unterernährung geschwächt sind, sind anfälliger für Infektionskrankheiten, die für sie deshalb tödlich enden können. Mangelnde Versorgung mit Nahrung, sauberem Wasser und einfachen Medikamenten verhindern eine mögliche Heilung. Auch fehlt häufig Wissen über Ansteckungswege und hygienische Maßnahmen, wodurch eine Ausbreitung von Krankheiten verhindert werden könnte.

4 Servicehinweise

4.1 Ansprechpartner

terre des hommes Deutschland e.V.
Hilfe für Kinder in Not
Bundesgeschäftsstelle
Ruppenkampstraße 11a
49 084 Osnabrück

Peter Strack
Pressereferent
Telefon: 05 41/71 01-174
eMail: p.strack@tdh.de

Telefon: 05 41/71 01-0
Telefax: 05 41/70 72 33
eMail: info@tdh.de
[Internet: www.tdh.de](http://www.tdh.de)

4.2 Literatur und Links

- Fit für's Leben – Gesundheit und Ernährung für Kinder, 2. Auflage, September 2002, terre des hommes Deutschland e.V.
- Weltbericht zu Hunger und Unterernährung, veröffentlicht von der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (Food and Agriculture Organization of the United Nations, FAO): www.fao.org
- Deutsche Welthungerhilfe, Friedrich-Ebert-Str. 1, 53173 Bonn, www.welthungerhilfe.de
- WHO World Health Organization: www.who.int
- UNICEF: www.unicef.de
- Food Insecurity and Vulnerability Information and Mapping System: www.fivims.org
- Auf Deutsch veröffentlicht den Weltbericht zu Hunger und Unterernährung das Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, Ref. 615, Postfach 14 02 70, 53107 Bonn,

- Weitere Informationen zu Krankheiten und Mangelerscheinungen:
www.aerzte-ohne-grenzen.de

4.3 Spendenkonto

Spendenkonto
700 800 700
Volksbank Osnabrück eG
BLZ 265 900 25



terre des hommes ist Träger des Spendensiegels des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI). Das DZI bescheinigt terre des hommes mit diesem Siegel eine transparente Mittelverwendung, eine sachliche und wahrhaftige Information und Werbung und angemessene Verwaltungsausgaben.